

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

26.4.1846 (No. 113)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 26. April.

No. 113.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1846.

Deutschland.

Säckingen, 23. April. Heute wurde Professor Busch in Freiburg mit 57 Stimmen als Abgeordneter des 7ten Amtwahlbezirks gewählt. Der frühere Deputirte Gotschalk erhielt 37 und Lauber 2 Stimmen. (Nach der „Oberrheinischen Zeitung“ ist die Wahl angefochten.)

Freiburg, 24. April. (F. Z.) Zu Ehren unserer beiden Abgeordneten, der Herren Hofrichter Litzki und Gemeinderath Hägelin, fand gestern, von den Wahlmännern veranstaltet, ein Festessen im Pfauen Saal, wozu auch der großh. Wahlkommissar, Hr. Staatsminister Frhr. v. Lürchheim Ersellenz, die Einladung freundlich angenommen hatte. Der Geist und die Stimmung dieser Vereinigung bezeichnet auf's Würdigste folgende Ansprache, womit unser verehrter Hr. Bürgermeister den ersten Toast auf das Wohl Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs einleitete: „Mit freudigem Gefühle ergreife ich heute das Glas, bei einem Anlasse, bei welchem die Bewohner Freiburgs abermals ein so schönes Beispiel der Einigkeit sowohl als der Liebe für Fürst und gesellige Ordnung gaben. Trübe war die Vergangenheit, welche Veranlassung zu unserm freudigen Feste war, ob die Zukunft uns heiterer lächeln wird, liegt noch in der Hand des Schicksals verborgen. „Wo jedoch Kraft ist, ist Vertrauen!“ Mag daher kommen was da will, lassen Sie uns dem so laut ausgesprochenen Worte unseres Fürsten, dem Geiste der Ungefehltheit und Irreligiosität mit aller Kraft entgegenzutreten, vertrauen, und beweisen wir auch künftig wie heute, nicht bloß durch Worte, sondern durch die That, daß da, wo es sich um das Wohl unseres Fürsten und unseres Vaterlandes handelt, Freiburgs Bürger den Bewohnern Badens stets als rühmliches Vorbild genannt zu werden verdienen; denn nur in stürmbelegter Zeit bewährt sich die Treue und der Muth des Mannes. Indem ich den Wunsch ausspreche: Möge unser geliebter Fürst in der so oft bewährten Treue und Anhänglichkeit Freiburgs einigen Trost für so Manches, was sein edles Herz in letzter Zeit betrübte, finden, bringe ich ein Hoch auf das Wohl unseres geliebten Großherzogs Leopold, Er lebe hoch!“ — Wer Zeuge gewesen ist, weiß, wie herzlich und einig in diesen Ruf eingestimmt wurde! Eben so innig bewegte die Erwiderung des Hrn. Staatsministers Frhr. v. Lürchheim die Gemüther: er spreche in seinen Wünschen für den Flor und das Gedeihen der Stadt nur die Gesinnungen des Großherzogs aus; zu allen Zeiten hätten ihre Bürger den Geist der Treue, des Rechts, der Ordnung fest bewahrt, dem besonnenen Fortschritt gehuldet, und durch Einigkeit die gemeinsame Wohlfahrt gesichert; keine Störung möge sie jemals trüben. — Hr. Gemeinderath Hägelin dankte, Namens der Versammlung, in gefühlter Herzlichkeit dem hochverehrten Staatsmanne, dessen amtliche Wirksamkeit bereits so segensreich unserer Stadt und Gegend zugewendet war, und der in neuester Zeit, durch Annahme der Vertretung unserer Universität bei'm Landtag, einen abermaligen Beweis seiner wohlwollenden Zuneigung uns gegeben hat. — Eben so bezeichnend für die Gesinnung der Wahlmänner sind die gegebenen Worte, in welchen unser verehrter Hr. Stadtdirektor die Abgeordneten begrüßte; sie lauten also: „Während wir, meine Herren, rings um uns her die heftigsten Wahlkämpfe erblickten, wie sie noch in keiner Wahlperiode stattgefunden, sahen wir bei uns die Urwahlen, so wie jene der Abgeordneten, mit männlicher Ruhe und Besonnenheit vorübergehen; wohl der erfreulichste Beweis, daß der biedere Geist unserer Vorfahren, der Geist für gesellige Ordnung und Recht, der Geist treuer Anhänglichkeit an den Regenten und das Vaterland noch keineswegs aus unserer Mitte gewichen ist. Allerdings huldigen auch wir dem Fortschritte, aber dem ruhigen, besonnenen, zeitgemäßen Fortschritte, der da wieder aufbaut, wo der stets fortwirkende Weltgeist zerstörte, und der aus den Trümmern des von ihm verlassenen und aufgelösten ein neues Gebäude auf sicherem Grunde errichtet, und so durch naturgemäßes Fortschreiten das Ziel zu erreichen sucht, welches Gott den Menschen und Staaten gesetzt hat, während die Gegner in hastiger Eile Alles schonungslos niederreißen, um ein Gebäude aufzurichten, das auf unsicherem Grunde, in seinen Werten wankend, kaum errichtet, wieder in sich zusammenstürzen muß. Wir senden unsere früheren Abgeordnete wieder in die hohe Kammer, wir haben durch ihre wiederholte Erwählung unsere Zufriedenheit mit ihrem bisherigen Wirken auf eine höchst ehrenvolle Weise ausgesprochen;

Vera. (Schluß.)

Nach dem Französischen, von Melchior Nizschke.

Indem der Fürst diese Worte enbte, warf er einen wilden Blick auf den Fremden, welcher das Ende dieser Auseinandersetzung mit Ruhe abwartete. Vera, die sogleich das Unziemliche derselben fühlte, wandte sich an ihren Führer und schlug ihm vor, ihre lustige Fahrt fortzusetzen. Im Allgemeinen haben die Männer wenig Gewalt über sich, und von allen Leidenschaften ist es besonders die Eifersucht, welche sie am leichtesten aus ihrem Charakter fallen läßt. Dieses zeigte sich auch am Fürsten Minsky, der wegen seines guten Tones und wegen der Anmuth seiner Sitten bekannt war: er vergaß in diesem Augenblicke ganz und gar die Mäßigung, die ihn sonst auszeichnete.

„Es ist also keinem Zweifel mehr unterworfen“, nahm er mit Bitterkeit wieder das Wort, „daß die Gräfin Labanoff darauf besteht, den Fremden den Vorzug zu geben, und ich sehe mich darauf zurückgeführt, das Loos eines Glückritters zu begehren, von dem kein Mensch weiß, wo er herkommt.“

Bei diesen beleidigenden Worten fuhr das Blut in das edle Gesicht des Franzosen.

„Allerdings“, entgegnete dieser mit Unwillen, „wenn wir voraussetzen könnten, daß man uns überall auf eine so unanständige Weise empfangt, würden wir uns wohl hüten, unser schönes Frankreich zu verlassen; besonders würden wir nicht so weit reisen, um uns dergleichen Rohheiten auszusuchen. Glücklicherweise aber gibt es auch in Rußland schöne Entschuldigungen dafür“, fuhr er fort, indem er den Ton änderte und sich gegen die Gräfin verneigte: „Sobald ich das angenehme Geschäft, dem ich mich unterzogen, beendigt, und gnädige Frau an ihren Platz zurückgebracht habe, werde ich mich beilen, mein Herr, mit Ihre Adresse auszubitten.“

wir haben dadurch gezeigt, daß wir mit ihren Ansichten einverstanden sind und den Geist, in welchem sie wirken, als den unsrigen anerkennen, den Geist des Rechts, des Friedens u. der Versöhnung; möge dieser auf dem kommenden Landtage zur Herrschaft gelangen u. aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen. Wir sind überzeugt, daß unsere verehrten Abgeordneten hierzu mit Kraft und Einsicht beizutragen, und dabei nie außer Acht lassen werden, daß das Wohl des Volkes von jenem des Fürsten unzertrennlich ist, und sie dürfen unserer Anerkennung und unserm Dankes im Voraus versichert seyn. Sie leben hoch! etc.“ Herr Hofrichter Litzki erwiderte im gleichen Sinne, und führte nebst seinem Dank für das bewiesene Vertrauen der Versammlung die prinzipielle Richtung des Näheren aus, deren er und sein Kollege treu geblieben sey und bleiben werde. Der Ausdruck vaterländischer Wünsche für den friedlichen Gang und Ausgang der Verhandlungen schloß ein heiteres Fest wahren Bürgerfinnes.

Baden, 10. April. (N. R.) Während in anderen Ländern Alles, was im Bereiche der schönen Künste geschieht, weit und breit verkündet wird, kann man bei uns in Baden gerade die gegentheilige Wahrnehmung machen. Es ist, als ob dergleichen nicht vor die Oeffentlichkeit gehörte. Die Ursache mag freilich darin zu suchen seyn, daß unsere einheimische Politik die Gemüther jetzt so sehr anregt, daß die Wenigsten selbst nur zu dem Bewußtseyn von Dem gelangen, was in den Kunstbereichen Schönes in das Leben gefördert wird. Und doch feiern die Künste des Friedens keineswegs bei uns; Maler und Architekten schaffen fortwährend. Professor Eisenlohr hat unsere Eisenbahn mit wahrhaft großartigen und monumentalen Bauten geschmückt, welche die allgemeinste Anerkennung der Reisenden erhalten; Baudirektor Hübsch lieferte Prachtgebäude in Karlsruhe und Baden, die mit Allem wetteifern können, was die Architektur der Gegenwart entstehen sah; Professor Hofmeister schuf die elegantesten und geschmackvollsten Wohnhäuser; Baurath Fischer endlich war es vorbehalten, durch die innere Einrichtung und Erweiterung des neuen Schlosses zu Baden einen glänzenden Beweis seines hohen Talents abzulegen. Dieser letztere Bau wurde unternommen, um das Schloß, welches früher von der verwittweten Großherzogin Stephanie bewohnt wurde, zur Aufnahme unseres hochfürstlichen, die Künste liebenden und mit königlicher Großmuth schützenden Großherzogs einzurichten. Die Aufgabe war nicht leicht. Einst war das neue badener Schloß, welches als Gegenstück der älteren Burg, auf der Höhe des Berges, so genannt wird, ein Meisterwerk des Renaissancestils, welches mit dem heidelbergischen Schloß in die Schranken treten konnte; einzelne wohlerhaltene Theile und Fragmente legen den Beweis dafür ab. Allein nach dem Brande wurde es nur dürftig und im Geschmack der damaligen Zeit wieder hergestellt. Fischer's künstlerische Einsicht ist nun zu bewundern, wie er den Charakter des Ganzen, der seinem Genie offenbare Schranken setzte und ihm Zugeständnisse abnöthigen mußte, die der freiesten Entfaltung seiner schöpferischen Kraft Fesseln anlegten, dennoch in Ehren hielt und überall streng berücksichtigte, dabei aber Säle und Gemächer hinauberte, die in Geschmack und Reichthum, in den Verhältnissen wie in der Bequemlichkeit den berühmten Schlössern Chambord und Fontainebleau gleichkommen und in Deutschland, nach ihrer Vollendung, wohl durch nichts Ähnliches überboten werden dürften. Vor allem Uebrigen zeichnen sich drei große Prachtäle aus, ganz in Eichenholz getäfelt, mit Säulen und Pilastern, deren Kapitälern und Kanellirungen reich verguldet sind, mit Füllungen, in denen auf mattem Goldgrunde freundliche Bilder nach Fischer's Zeichnungen von wackeren jungen Künstlern ausgeführt wurden. An den Wänden werden überdies noch die Ahnenbilder prangen, welche der Großherzog aus den anderen Schlössern hierherbringen und deren Reihe er noch durch neue Werke von Gözberger, Koopmann und Anderen vervollständigen ließ. Die Glasmalereien, die Bronzarbeiten, Bildhauereien, Stuckaturen sind alle gleich vortreflich, und ist dies Alles einmal vollendet, so besigt unsere Stadt einen Fürstenthum, der in seinem beglückten Geschick und in seiner reizvollen Lage den Tausenden, die uns besuchen, einen Gegenstand gerechter Bewunderung bieten wird.

Stuttgart, 21. April. (N. Z.) Der Eisenbahnbau auf der Linie Cannstatt-Stuttgart-Ludwigsburg rückt mit raschen Schritten der Vollendung entgegen. Die Paar letzten Pfeiler des Viadukts über das Neckarthal bei

Nach dieser Erklärung hat er die zitternde Vera, ihren Platz auf dem Kissen wieder einzunehmen, und er selbst übernahm neben ihr sein Lenkeramt mit der vollkommensten Ruhe.

Die Kaltblütigkeit und das würdevolle Benehmen des jungen Franzosen machten Vladimir nachdenken; er fühlte, wie sehr er die Gesetze des Anstandes und besonders der Gastfreundschaft verletzt hatte. Allein es war zu spät; Entschuldigungen hätten nunmehr für Mangel an Muth angesehen werden können. Er antwortete daher, daß er immer zu seinem Befehle stände.

Die arme Vera war trostlos über den Vorfall. Sie mußte die Ursache eines Quells seyn und konnte in Folge dessen sich vielleicht auch noch den Tod eines Mannes vorzuwerfen haben, der ihr, seitdem sie Wittve geworden, so viele Beweise seiner Anhänglichkeit an ihre Person gegeben hatte. Auf der andern Seite dachte sie aber auch daran, und zwar nicht ohne Schrecken, daß jener edle junge Mann, dessen Name sie nicht einmal wußte, der jedoch außer seiner vornehmen Haltung noch ein so sanftes und durchdringendes Auge hatte, vielleicht in einem Zweikampfe unterliegen könnte, welcher ihm ohne allen Beweggrund aufgedrungen worden war. Sie rief sich sein ruhiges und edles Betragen zurück während der Eifersuchtszene, welche ihr der Fürst Minsky gemacht hatte, so wie die wühenden Blicke und gemeinen Gesellen des Letzteren; dieser Vergleich fiel ganz zum Vortheil des jungen Franzosen aus, und sie hätte vielleicht die Wünsche, die sich leise in ihrem Herzen erhoben, nicht auszusprechen gewagt. Ganz in Thränen gebadet, warf sie sich in ihren Schlitten.

Der Fürst Vladimir, nachdem er zuvor noch einige Worte mit dem Fremden gewechselt und von diesem eine Karte mit der Aufschrift: „Comte Ernst von Kieußer, Hotel Demuy“, erhalten hatte, nahm seinen Sitz, wie gewöhnlich, hinter

und
Kauf-
und
warer
der
50 fl.
und
dieses
A u f
o Be-
von
legten
Haufe
ergüg-
belegte
diesem
ein-
nenbe-
g n n.
so wie
elingen
ock.
4proj.
Stadt-
Ber-
335.
Anteile
Akt.
4proj.
Loose
138 1/2
Apen-
Geld.
112 1/2
100 1/2
1884
122 1/2
37 1/2
97
87 1/2
98 1/2
79 1/2
103
36 1/2
94 1/2
79 1/2
98
362 1/2
362 1/2
35 1/2
88 1/2
95 1/2
26 1/2
59 1/2
30 5/8
23 1/2
95 3/4
81 3/4
3 1/2
Fr.
77
2 43/4
1 45
24 18
24 12

Kannstatt werden in etwa sechs Wochen vollendet seyn, der Tunnel unter dem königl. Landhause Rosenfeld, bei welchem nun die Hindernisse beseitigt sind, die in den letzten Monaten einige Besorgniß für das Landhaus erregt hatten, wird in etlichen Monaten fertig, der gegen 3000 Fuß lange Tunnel gegen Ludwigsburg ist durchaus gewölbt, und es ist daher der Eröffnung der Strecke von Ludwigsburg über Stuttgart nach Kannstatt im September dieses Jahres mit Zuversicht entgegenzusehen. Aber auch auf weiteren Punkten scheinen nunmehr, nachdem die Vorarbeiten jetzt größtentheils beendigt, die Arbeiten selbst mit Energie aufgenommen werden zu wollen. Auf der Strecke Ludwigsburg-Heilbronn wird an einem längern Tunnel bei Lausen, der ganz durch Felsen getrieben werden muß, eifrig gesprengt, eine bedeutende, über die Enz zu führende Brücke wird demnächst in Angriff genommen, und die Erarbeiten und Kunstbauten zwischen Ludwigsburg und Vietigheim sind in Afford gegeben, so daß zu hoffen ist, die ganze Strecke von Ludwigsburg bis Heilbronn gegen Ende des Jahres 1848 dem Betrieb übergeben zu sehen. Eben so rührt sich schon thätig auf der Linie von Gfllingen durch's Filzthal und über die Alb nach Ulm. Die Strecke von Gfllingen nach Plochingen, wo in die Ostbahn später eine Ober-Neckarbahn einmünden wird, kann voraussichtlich ebenfalls noch in diesem Jahr befahren werden. Von Plochingen bis zum Fuß der Alb sind die Gütererwerbungen bereits so weit vorgeschritten, daß in Kurzem auch hier auf weitem Strecken die Erarbeiten und Kunstbauten in Afford gegeben werden können, und bei Gfllingen werden die größten Arbeiten für das Ueberschreiten der Alb noch im laufenden Jahr in Angriff kommen. Nach den festgestellten Plänen kann die Abfahrt gegen Ulm erreicht werden: eine Steigung, bei welcher nach den Erfahrungen einer Reihe von andern, seit Jahren schon im Gang befindlichen Bahnen der Betrieb mit kräftigen Lokomotiven keinerlei Anstand unterliegt. In der Bundesfestung Ulm ist nun die Stelle, wo der Bahnhof errichtet werden soll, definitiv bestimmt. Zwischen Ulm und dem Bodensee werden auf der Strecke Friedrichshafen-Ravensburg die Erarbeiten und Kunstbauten Anfang Mai's begonnen; einige Monate später werden sie auch zwischen Ravensburg und Biberach in Angriff kommen. Nach diesen Daten ist daher zu erwarten, daß die Linie vom Bodensee bis Ulm jedenfalls im Jahre 1849, die Linie von Ulm bis Stuttgart entweder im gleichen oder spätestens im folgenden Jahre dem Betrieb übergeben seyn werde. Zum Anschluß an die bayerische Staatsbahn wird, wie es heißt, eine Zweigbahn von Ulm nach der Gränze bei Nördlingen vollständig auf württembergischem Gebiete geführt werden, falls die Unterhandlungen nicht zu einer Vereinigung über eine Anschlußbahn nach Donauwörth führen. Ueber den Punkt des Anschlusses der württembergischen an die badischen Bahnen scheinen gegenwärtig die Unterhandlungen zu ruhen. Es können dafür eigentlich nur zwei Punkte ernstlich in Betracht kommen, nämlich der Anschluß über Pforzheim bei Durlach oder über Bretten bei Bruchsal. Mag der eine oder der andere Punkt gewählt werden, so muß die Strecke von Ludwigsburg nach Ulm gebaut werden, auf der ein sehr bedeutendes Bauwerk, ein hoher Viadukt über das Enzthal vorkommt. Die Herstellung dieses Viadukts dürfte unter 2½ bis 3 Jahren nicht möglich seyn. Wir möchten daher dringend wünschen, daß mit dem Bau dieses Viadukts, der in einem wie im andern Falle ausgeführt werden muß, nicht zugewartet werde, bis erst die beiden Staaten sich über den Vereinigungspunkt verständigt haben. Wird dieser Viadukt jetzt schon in Arbeit genommen, so könnte dann, sobald man über den Anschlußpunkt einig ist, die übrige Linie zur Verbindung der badischen und württembergischen Bahnen in sehr kurzer Zeit ausgeführt werden. Wir erinnern, daß der Bau der Bahn von Paris nach Straßburg mit raschen Schritten vorwärts schreitet. Es kann eine Zeit kommen — und sie dürfte früher da seyn, als man jetzt noch glaubt — wo es von höchstem Interesse ist für's gesammte Deutschland, aus Bayern und Wien nach dem Rhein und den Bundesfestungen Raftatt und Ulm eben so schnell und auf der kürzesten Linie mittelst unterbrochenen Eisenbahnen Truppenmassen werfen zu können, wie unser westlicher Nachbar von Paris nach Straßburg. Sehen wir uns denn vor, daß ob minder bedeutender Interessen nicht das große Ganze gefährdet werde, und mögen die Mächte dafür sorgen, ne quid detrimenti respublica capiat.

München, 23. April. (A. Z.) Nach mehr als sechsständigen sehr lebhaften Debatten hat die Kammer der Abgeordneten in ihrer heutigen 46ten Sitzung die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe in Betreff des Antrags des Herrn Reichsraths Fürsten v. Wrede bezüglich der quarta pauperum et scholarum erledigt. Der erste Antrag, wonach sämtliche Kuratellen auf den vollen gesetzlichen Kongrualbetrag und sämtliche Schulstellen auf ein das angemessene Auskommen des Lehrers vollkommener deckendes Maß gebracht werden sollen, wurde allgemein angenommen. Der zweite Antrag, wonach alle Vermächtnisse zu Gunsten geistlicher Korporationen, so wie alle Zuwendungen unter Lebenden und von Todeswegen, der allerhöchsten Genehmigung vorbehalten, und in jedem einzelnen Fall untersucht werden solle, ob die Zuwendung sich als Ausfluß freien, unbeeinträchtigten Entschlusses des Verfügenden erweise,

dem Schlitten der Gräfin auf der Britische und fuhr mit ihr davon. Aber die Unterhaltung zwischen Beiden war gelähmt; ein ziemlich schneidender Wind, der sich eben erhoben hatte, diente der jungen Frau zum Vorwande, sich in ihren Pelzeinzuwickeln und nur einsylbig auf die gewöhnlichen Redensarten des Fürsten zu antworten. Die Pferde schienen den Wunsch ihrer Herrin errathen zu haben, sie berührten mit ihren Hufen kaum den dichten Schnee, welcher den Boden bedeckte, und schon nach wenigen Minuten befand sich Vera an der Thüre ihres schönen Hotel, das auf der quai de la Cour lag. Sie lud den Fürsten nicht ein, mit ihr hinaufzukommen. Dieser dagegen versel wieder in seine vorige üble Stimmung, eilte nach Hause, um seine Kleider zu wechseln, und begab sich darauf, mit seinen Pistolen in der Tasche, unmittelbar nach dem Hotel Deming.

„Ich erwartete Sie, mein Herr,“ sagte der Vicomte, indem er ihm einige Schritte entgegenkam. „Wir sind nicht über den Ort, wo der Zweikampf statt haben soll, übereingekommen; allein da wir uns diesen Morgen schon lange genug der Kälte ausgesetzt haben, so vermute ich, daß es Ihnen nichts ausmachen werde, wenn wir sogleich dieses Zimmer zu unserm Terrän wählen.“

Der Fürst verneigte sich beifällig, und beide Gegner stellten sich hierauf zehn Schritte von einander. v. Rieuffe hatte das Recht des ersten Schusses; allein ohne diesen Vortheil zu benutzen, wollte er eben, auf's Gerademohl hin und ohne zu zielen, abdrücken, als man fürmlich die Thüre öffnete. Vera trat hastig ein, warf sich zwischen die Kämpfer und sprach ganz erschöpft und außer Athem:

„Man hat mich hier eintreten sehen, und diese besteht in der Ueberzeugung, dem Einen von Ihnen das Leben gerettet zu haben! Ich will meine ganze Zukunft dem Fehler aufopfern, den ich begangen habe; morgen reise ich nach dem Kloster

und den dürftigen Verwandten desselben kein allzugroßer Nachtheil dadurch zugehe, mit Mehrheit verworfen; der dritte Antrag, die Ueberzeugung der Stände auszusprechen, daß der konforatmäßige Verpflichtung Bayerns zur Errichtung einiger Klöster Genüge geleistet sey, mit 79 gegen 44 Stimmen angenommen; der vierte Antrag, das Vertrauen in die Krone auszusprechen, daß sie keiner geistlichen Genossenschaft anerkannter oder stillschweigenden Bestand gestatten werde, die durch Zweck oder Richtung geeignet erschiene, den konfessionellen Frieden zu gefährden, mit 84 gegen 44 Stimmen angenommen; der fünfte Antrag endlich: daß die Lehrer und Lehrerinnen der geistlichen Erziehungsanstalten dieselbe Qualifikation wie jene der weltlichen Anstalten nachzuweisen haben sollen, mit noch größerer Mehrheit angenommen. Von der Kammer der Reichsräthe sind heute zwei weitere Beschlüsse eingelaufen, wovon der eine die (von dieser Kammer mit Mehrheit gegen fünf Stimmen als begründet erkannte) Beschwerde der hiesigen Bierbrauer wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, der andere den Gesetzentwurf über die Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Ludwigs-Südnordbahn betrifft. Unter dem ferneren Einlauf der Kammer der Abgeordneten befindet sich auch eine Vorstellung der Brüder von Würzburg gegen das beabsichtigte neue Bierregulativ.

Bonn Rhein, 21. April. (Rh. Beob.) Die vielen und begründeten Klagen der nächsten Uferbewohner des Rheins über die Beschädigungen durch den Wellenschlag der Dampfschiffe haben endlich eine Thätigkeit der Behörden in's Leben gerufen. Wie wir hören, ist ein neues Schiffsreglement in Arbeit. Von besonderem Interesse ist es, daß der Herr Oberpräsident den Dampfschiffahrtsdirektoren anbefohlen hat, ihre Kapitäne anzuweisen, bei hohen Wasserständen nur die Mitte des Stromes einzubalten, wenigstens nicht so hart am Ufer zu fahren, daß dadurch solche Beschädigungen entstehen, wie es bisher der Fall gewesen ist, sonst würde man sich genöthigt sehen, den vielsachen, deshalb gemachten Anträgen nachzugeben und das Fahren, sobald eine Ueberschwemmung stattfindet, gar nicht gestatten. Die Ortsbehörden sind angewiesen, wirkliche Uebertretungsfälle sogleich zur Anzeige zu bringen.

Berlin, 21. April. (Magdb. Ztg.) Ueber die Besetzung der Landes-Synode durch Laien und über die Art, wie diese gewählt werden sollen, erfährt man jetzt das Nähere, daß auch die Oberpräsidenten der Provinzen an der Synode Theil nehmen, und daß von ihnen die erste Wahl der Laien ausgehen wird. Sie ernennen nämlich jeder in seiner Provinz 18 kirchlich gesinnte Laien, und zwar sechs aus dem Ritter-, sechs aus dem Bürger- und sechs aus dem Bauernstande: gleichsam die Urwahlen; denn aus diesen 18 sollen die ehemaligen Mitglieder der Provinzialsynoden, d. h. die Geistlichen, drei für jede Provinz herauswählen. Doch werden nur sechs Provinzen dabei participiren und also nur 18 solcher Laien die Landesynode besuchen, da, wie es heißt, Rheinhessen und Posen ausfallen. Auch werden schon einzelne Abgeordnete der juristischen Fakultäten als Vertreter des kanonischen Rechts genannt. In Halle ist Professor Götsche gewählt; auf die Wahl in Breslau ist man sehr gespannt, da die dortige juristische Fakultät unter ihren Mitgliedern einen Altutheraner und einen Deutsch-Katholiken zählt. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die drei übrigen Mitglieder den außerordentlichen Professor Wasserleben zu wählen.

Berlin, 21. April. (F. Z.) Wie man hört, soll der Präsident Bornemann Vorsitzender der Kommission zur Berathung über das neue Preßgesetz seyn. Doch derselbe zum Justizminister designirt sey, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil er das rheinische Recht und Verfahren gar nicht kennt, wozu dies dem Präsidenten Scheller eben so wohl bekannt seyn soll, als das gerichtliche Verfahren in den sogenannten alten Provinzen, woraus denn auch Viele folgern wollen, daß die Ernennung des Hrn. Scheller zum Justizminister wahrscheinlicher sey. Zu läugnen ist übrigens nicht, daß beide genannte Kandidaten in dem Rufe großer Rechtlichkeit, gebiegener Kenntnisse, ehrlicher und braver Gesinnung stehen und sich großen Vertrauens bei dem kundigen Publikum erfreuen.

Berlin, 22. April. Die „Berl. Allg. Kirchenztg.“ enthält folgende Kabinettsordre: „Die neuerdings hervorgetretenen Angriffe auf Lehre und Disziplin unserer evangelischen Landeskirche, an welchen unter Verkenntung ihres Amtes sich sogar Geistliche und Lehrer der Kirche selbst betheilig haben, machen es dringender als je zuvor zu einem Bedürfnis, daß die Aufsichtsbehörden über die Kirche ihre Wachsamkeit dahin richten, daß die geistlichen Superintendenturen nur Männern vertraut werden, welche selbst auf dem Boden des kirchlichen Bekenntnisses stehen und dessen Grundlagen nicht offen verleugnen. Wie ich die Pflicht, welche die Schirmherrschaft über die Kirche mir auferlegt, mit Ernst wahrnehmen will, so fordere ich dies auch von den kirchlichen Aufsichtsbehörden. Sie haben dieselben daher so wie diejenigen Magisträte u. c., welchen das Wahlrecht zu Superintendentenstellen zuweist, aufzuweisen, daß die Wahl zu diesen Stellen nur auf Geistliche zu richten ist, welche den obigen Anforderungen entsprechen, und daß andere Wahlen als

Trotz ab, wo ich den Rest meiner Tage zubringen werde. Versprechen Sie mir dagegen, sich nicht weiter zu schlagen.“

Wladimir und Ernst, von einer so edeln Selbstverläugnung ergriffen, schworen sich gegenseitig, allen weitem Groll zu verbannen, brückten sich, zum Zeichen der Versöhnung, die Hand, und begleiteten dann die Gräfin an ihren Wagen zurück.

Der Vicomte machte ihr noch am nämlichen Abend einen Besuch, und brachte sie dahin, ihrem Entschlusse, sich von der Welt zurückzuziehen, zu entsagen, indem er sie überzeugte, daß es noch ein anderes und viel sicheres Mittel gäbe, ihren guten Ruf wieder herzustellen.

Einen Monat nach diesem bewegten Tage bewunderten die Spaziergänger eine lange Reihe prächtiger Equipagen, welche sich längs der Perspektiv von Newsky hin ausdehnte, von der Polizeibrücke an bis zu der von Anischkoff. Das war die Hochzeit der schönen Gräfin Labanoff mit dem Vicomte v. Rieuffe, welche man in der katholischen Kirche feierte. Tags darauf waren die jungen Eheleute auf dem Wege nach Frankreich. Das Vermögen der Gräfin, welches in Ländereien bestand, war realisiert, und die 3000 Seelen, welche sie besaß, waren in 80,000 Franken Rente umgewandelt worden. Herr und Frau v. Rieuffe setzten sich in Paris fest. Einige Jahre nach ihrer Heirath machten sie eine Reise nach Petersburg und besuchten da auch die Eisberge; von dem Fürsten Wladimir aber behauptete man, daß er einen Haß auf dieselben geworfen, und daß man ihn niemals habe dazu bewegen können, wieder dahin zurückzukehren.

Auflösung des Rathfelds in Nr. 110 d. Karlsru. Ztg.
Die Säge.

solche meine Bestätigung nicht zu gewärtigen haben. Sanssouci, 25. Oktober 1845. Friedrich Wilhelm."

Breslau, 17. April. (Westf. M.) Im Laufe dieser Woche sollten auf preussisches Gebiet übergetretene Krakauer Insurgenten ausgeliefert werden. Mehrere hiesige Einwohner und darunter unser Oberbürgermeister Binder wollten bei Sr. Maj. dem Könige eine Bittschrift um Redressirung dieser Maßregeln einreichen und hatten sich zu dem Ende an Herrn Oberpräsidenten v. Wedell gewendet. Dieser hat aber den Petenten zu bedenken gegeben, daß eine Kollektivbittschrift nicht die passende Form sey, dagegen die Vermittlung einer einzelnen hochgestellten Person dem Gesuche einen guten Erfolg verheissen dürfte. Als einen solchen Vermittler hat der Herr Oberpräsident unsern Herrn Fürstbischof in Vorschlag gebracht. Dieser hat sich auch auf die Vorstellung des Herrn Oberbürgermeisters Binder zur Ueberreichung der Bittschrift bereit erklärt. Der Herr Oberpräsident hat aber inzwischen die Abführung der Insurgenten sistirt.

Wosn, 20. April. (F. O. P. A. S.) So eben vernehme ich, daß unser Erzbischof, Herr v. Przeyluski, heute früh nach Berlin abgereist ist, aber nicht, wie es anfangs hieß, an der Spitze einer Deputation von polnischen Edelleuten, sondern allein. Als Zweck seiner Reise wird angegeben, daß er die Gnade Sr. Maj. für die verhafteten Polen in Anspruch nehmen und zugleich den Monarchen bitten soll, in der Verfassung und Verwaltung der Provinz keine Aenderung vornehmen zu wollen, damit nicht alle Einwohner derselben für das Vergehen Einzelner leiden. Gleichzeitig sind heute hier eine große Anzahl deutscher Gutsbesitzer aus unserm Großherzogthum versammelt, die ebenfalls die Absicht haben sollen, eine Petition an Sr. Maj. den König zu richten. Ist dem so, was ich jedoch nicht verbürgen kann, so sind jedenfalls ihre Wünsche ganz anderer Art, als die des polnischen Adels. Fast möchte man meinen, diese Deputationen und Petitionen kämen zur Unzeit, denn noch ist die Untersuchung ja nicht geschlossen und noch weiß daher Niemand, wer schuldig ist oder wer nicht; auf wen soll sich demnach die königl. Gnade erstrecken?

Wien, 17. April. (R. Z.) Die hiesigen Maßregeln gegen die Passirung von Deutsch-Katholiken nach den österreichischen Staaten werden auf söd. sächsische Verwendung zurückgenommen, indem in den betreffenden Pässen die Religion der Reisenden nicht mehr bemerkt werden soll. — Der kön. niederländische Gesandte dahier, Freiherr v. Heeckeren, ist für Konzeffionirung einer zwischen dem Rhein und der Donau mittelst des Ludwigskanals einzurichtenden direkten Frachtschiffahrt bei dem hiesigen Kabinete eingeschritten. — Die Verhandlungen über Krakau sind beendet. Die Berliner Konferenz hat weder die preussischen zu milden Ansichten gegen den Freistaat, noch die russische Strenge angenommen. Oesterreichs vermittelnde Ansicht, wonach der Freistaat in seiner Unabhängigkeit fortbestehen, das Schloß in Krakau besetzt und von den Schutzmächten abwechselnd besetzt werden soll, ist die vorherrschende geblieben.

Frankreich.

§§ Paris, 23. April. (Korresp.) Das „Journal des Debats“ bringt heute einen kurzen, aber sehr beachtenden Artikel, in dem das Attentat von Fontainebleau geradezu auf die Rechnung des Herrn Thiers gesetzt und gesagt wird, seine letzte Rede (über die Inkompatibilitäten) gegen die persönliche Regierung des Königs sey, wenn auch nur indirekt, Schuld, daß Lecointe auf den König geschossen habe. Vor einigen Tagen schon hatte der ministerielle „Courier de Lyon“ dasselbe gesagt; es scheint fast, als ob eine gewisse Partei am Hofe Hrn. Thiers Ministerium näher glaubt und ihn um jeden Preis davon entfernen will. Die Wahlen sind vor der Thüre und die Stimmung im Lande nicht die beste. Kommt aber eine Kammer zu Stande, die Hrn. Thiers zum Minister macht, so ist allerdings eine Aenderung der ganzen Politik unvermeidlich, denn Herr Thiers hat sich in letzter Zeit durch alle seine Reden und Akten verpflichtet, gerade das Gegentheil von dem zu thun, was Herr Guizot that. — Es ist auch nöthig in Erinnerung zu bringen, daß das „Journal des Debats“ seine Inspirationen mehr aus den Tuilerien als aus den Ministerien erhält, und daß hohe Angestellte des Hofes wie Cuvillier-Fleury, Batout, Labiérés u. A., viele Artikel schreiben. — Hr. Lamartine, der Anfangs, weil er die Kammer für zu ermüdet hielt, nicht sprechen wollte, hat zuletzt doch noch nach dem Schlusse der allgemeinen Diskussion das Wort genommen, und zu Gunsten der ärmeren Klassen (hinsichtlich der Salzsteuer) mit einer Wärme und Energie gesprochen, die einen tiefen Eindruck auf die Kammer machte. Der Artikel 1 des Vorschlages, der die Salzsteuer von 6 Sous auf 2 Sous pr. Kilogramm herabsetzt, ward einstimmig angenommen, nur die zwei anwesenden Minister stimmten dagegen. — Lord Palmerston hat vom König eine eigenhändige Antwort auf sein ihm nach dem Attentat zugesandtes Schreiben erhalten. Am Montag zeigte Hr. Thiers Lord Palmerston die Befestigungen von Paris in allen ihren Einzelheiten; diese Besichtigung, theils zu Pferd, theils im Wagen gemacht, dauerte von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. — Lecointe ist gestern Mittag in das um 10 Uhr Morgens erst fertig gewordene neue Gefängniß des Luxemburg-Palastes gebracht worden; er fuhr in einem Fiacre, in dem mit ihm die Gefängnißwärter der Conciergerie saßen, sonst war gar keine Eskorte da. Viele Personen, mit denen er früher bekannt war, sind gestern über seinen früheren Lebenswandel verhört worden.

† Paris, 23. April. (Korresp.) Die in Paris lebenden Engländer haben in Bedjans Hotel hier eine Versammlung unter dem Vorsitze des Herzogs von Montrose gehalten, um eine Adresse an den König der Franzosen zu votiren, worin sie ihm im Namen aller ihrer Landesleute ihre herzlichsten Glückwünsche für seine wunderbare Rettung bei dem letzten Attentat ausdrücken. Unter den Unterzeichnern befinden sich der Herzog von Montrose, der Graf von Gifford, Lord Gray, Lord Decies, Lord Santalope, Biscount Dillon, General Doveton, General Wright, Admiral Honeyman u. s. w. — Fortwährend laufen aus allen Theilen Frankreichs aus demselben Anlasse Adressen an den König ein, die ihm durch die Minister vorgelegt und im „Moniteur“ erwähnt werden. — Der Dampfer „Sphynx“, der Algier am 15. verlassen hat, ist am 19. in Marseille eingelaufen. Der mächtige Stamm der Harrars im Süden Drans, der Abd-el-Kader immer auf das Thätigste unterstützte und ihm allein zu seiner letzten Expedition 1500 Reiter stellte, hat sich endlich, durch General Lamoricière von allen Seiten eingeschlossen, unterworfen; eine Geldbuße von 800,000 Fr. wurde ihnen auferlegt, die bis Ende Juni in Tiarat bezahlt werden muß. Abd-el-Kader war mit 150 Reitern auf dem Wege nach Marokko, um dort eine neue Expedition vorzubereiten. Von der Mitwirkung des Kaisers von Marokko gegen ihn hoffte man nichts mehr. Marschall Bugeaud war noch nicht so weit hergestellt, um nach der Provinz Dran abgehen zu können, die wahrscheinlich bald der Schauplatz wichtiger Ereignisse werden dürfte.

Großbritannien.

London, 21. April. Die durch Hunger veranlaßten Aufläufe in Irland dauern noch fort, haben sich aber seither fast einzig auf die Grafschaft Tipperary beschränkt. Zu Fethard, einer kleinen und sehr armen Stadt unweit Clonmel, drang ein Volkshaufe in ein Kornmagazin ein und schleppte drei Säcke mit Mehl fort; der Angriff auf ein zweites Kornmagazin wurde von den Leuten des Besitzers zurückgeschlagen, und das kräftige Einschreiten des sehr geachteten katholischen Pfarrers verhinderte einstweilen weitere Erzeße. In Clonmel hat das Hülfskomite schon 1000 Pf. St. gesammelt, und hofft, das Dreifache dieser Summe aufzubringen. Das Geld soll dazu verwendet werden, den Nothleidenden Arbeit zu verschaffen, und 200 derselben hat man bereits damit versorgt. Der im Bezirk von Clonmel befehligende Offizier hat die Militärpensionäre, deren Zahl dort etwa 200 beträgt, zum Dienste aufgeboden. Zu Cork stehen Dragonerabtheilungen bereit, um auf Verlangen der Ortsbehörden sogleich nach den Städten in Tipperary abzuziehen, wo bereits Erzeße vorgefallen und noch weitere Ruhestörungen zu befürchten sind. — Am 16. April wurden mehre von Waterford kommende Boote durch einen zahlreichen Haufen von Männern, Weibern und Kindern angegriffen, welche die aus Weizen und Lebensmitteln verschiedener Art bestehende Ladung raubten und nach allen Richtungen fortzuschleppten. Sofort eilten Militär und Polizei herbei; ein großer Theil des Weizens wurde den Plünderern wieder abgenommen und 13 Personen brachte man in's Gefängniß. Ohne Militärbedeckung getraut man sich in der Grafschaft Tipperary nicht mehr, Korn und Lebensmittelvorräthe von einem Orte zum andern zu senden. In der Stadt Tipperary mußte bei dem schon erwähnten neulichen Tumulte die Aufrührer verlesen werden, bevor die Menge sich zerstreute. Das dortige Militär ist jetzt von Kimerick aus verstärkt worden.

— Die irischen Blätter führen bittere Klagen darüber, daß die Auswanderung nach Amerika, welche dieses Jahr zahlreicher ist, als je, dem ohnehin armen Lande außer den Arbeitskräften auch sehr bedeutende Geldmittel entziehe. Viele Pächter, so wie diejenigen Hüttenbewohner und Arbeiter, welche nur irgend die Mittel zur Ueberfahrt aufreiben können, ziehen mit Weib und Kind über den Ocean. Manche der Auswanderer nehmen hübsche Summen baaren Geldes mit, die sie durch Verkauf ihrer sämtlichen beweglichen und unbeweglichen Habe sich verschaffen. Aus dem Hafen von Waterford allein sind in den letzten Monaten 2162 Auswanderer abgegangen; eine noch größere Zahl ist von Cork und Kimerick nach Amerika abgesetzt und mehre Schiffe, die bereits mit Auswanderern angefüllt sind, werden demnächst die Fahrt antreten. Manche Gutsbesitzer werden vorgeworfen, daß sie systematisch demüthigen, jährlich eine Anzahl ihrer Pächter und Arbeiter zur Auswanderung zu veranlassen.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 8. April. (D. A. Z.) Nachstehender Brief ist ein Handreiben des Kaisers Nikolaus an den Sultan Abdul-Medschid, in welchem jener diesem für die dem Großfürsten Konstantin während seines Aufenthalts in Konstantinopel erwiesene Aufmerksamkeit dankt. Obgleich schon mehre Monate alt, ist diese Biege immerhin interessant: „Sehr berühmter und mächtiger Fürst und Padiſchah der Osmanen! Ich vermag Sw. Maj. nicht lebhaft genug auszudrücken, wie gerührt ich über die ausgezeichnete Aufnahme bin, welche mein Sohn während seines Aufenthalts in Konstantinopel bei Sw. Maj. gefunden hat. Er erzählte mir von den zahllosen Beweisen der Güte, deren ihn Sw. Maj. gewürdigt, mit einem Gefühl innigster Dankbarkeit, der ich mich aus dem Grunde meines Herzens anschließe. Die Beweise der wohlwollenden Theilnahme für meinen Sohn werden für ihn eine Quelle der freundlichsten Erinnerungen seyn. Mir sind diese Beweise nicht weniger theuer, da ich in ihnen eine neue Gewähr der freundschaftlichen Neigungen erblicke, welche denjenigen so vollkommen entsprechen, die ich für Sultan Mahmud glorreichen Andenkens hegte, die ich vollständig auf die erhabene Person seines Nachfolgers übertrage und die ich mich glücklich schätze, bei den festen Beziehungen inniger Verbindung der beiden Reiche herrschen zu sehen. Indem ich Sw. Maj. meinen vollsten Dank wiederholt ausspreche, bitte ich dieselbe, die Versicherung meiner hohen Achtung und meiner unveränderlichen Zuneigung zu genehmigen. Beschrieben in Peterhof.“

Amerika.

* Hayti. In Hayre sind neuere Nachrichten aus Hayti eingelaufen. Auf allen Punkten des Landes, außer am Cap, war bereits die Autorität des neuen Präsidenten anerkannt. Von allen Seiten marschirten Truppen gegen Cap Haytien, und man glaubte, die Stadt würde sich wohl zuletzt auch ohne Segenwehr unterwerfen. Die nach Cap Haytien abgeordnete Abordnung, um dem General Pierrot seine Absetzung anzuzeigen, war von ihm sehr unfreundlich empfangen worden, und er erklärte, Gewalt mit Gewalt vertreiben zu wollen. General Acau in Anse-à-veau von General Pheippeaux angegriffen, flüchtete sich in eine Höhle zwei Stunden von der Stadt; als er sich aber hier entdeckt sah, schoß er sich (am 11. März) eine Kugel durch den Kopf. Der „Schooner“, den ihm der Präsident Pierrot mit Vorräthen und Munition schickte, ward von den Truppen des Generals Riché aufgefangen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. April. Folgendes höchst erschütterndes Ereigniß hat sich vorgestern in unserer Hauptstadt zugetragen: Man sah einen ältlichen, bürgerlich gekleideten Mann sich mit raschen Schritten dem Landwehrgraben nähern. Er warf seinen Blick noch einmal nach der Stadt zurück, dann stürzte er sich rasch in's Wasser. Einige hinzugekommene Männer warfen sich ihm nach und nach einigen Minuten wurde er bewußtlos, aber noch am Leben, an's Ufer gebracht. Man erkannte in dem Unglücklichen den Dr. der Philosophie H...., den Bruder des kürzlich vom Schlage gerührten alten, bekannten Kriminalisten und Schriftstellers H.... Dieser beklagenswerthe Mann, wohlhabend, verständig und unbefcholten, wollte durch einen freiwilligen Tod im Wasser sich von einem unheilbaren Uebel befreien, dem Zungenkrebs, das ihm ein viel schrecklicheres Ende — den Hungertod — in nahe Aussicht stellt.

Berlin, 21. April. Man schmeichelt sich, den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Bayern noch längere Zeit unter uns weilen zu sehen. Ersterer macht hier jeden Morgen stundenlange Studien in der Philosophie, Geschichte und Staatswissenschaft mit den Professoren v. Schelling, Ranke und Dönniges. — Vorgestern Abend haben sich zwei junge Dienstmädchen auf der berlin-potsdamer Eisenbahn überfahren lassen, und sich so den Tod gegeben, und zwar unfern der Stelle, wo sich vor Kurzem ein junger Mann auf dieselbe Weise um's Leben brachte. Den Grund zu diesem gemeinschaftlichen Selbstmord kennt man nicht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Karlsruhe, April 23.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck red. auf 10°	27°8.5	27°8.1	27°8.4
Temperatur nach Reaumur	8.2	14.1	8.0
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.80	0.30	0.82
Wind m. Stärke (4=Sturm)	N ⁰ 1	W ¹	W ⁰
Bewölkung nach Zehnteln	0.7	0.4	0.7
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.3	1.9	3.3
April 23. t. min. 6.9	bb. trüb.	unb. hir.	bb. trüb.
" 23. t. max. 14.6	Dust.	—	—
" 23. t. med. 9.8	—	—	—
Baromet. April 10. t. max. 10.4	Barom. Abd. 27°9.7	—	—
" 10. t. med. 6.9	—	—	—

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 26. April: Zum ersten Male wiederholt: Stadt und Land, oder: Onkel Sebastian aus Oberösterreich, Lustspiel mit Gesang in zwei Aufzügen von Fr. Kaiser; Musik von Ad. Müller.

Todesanzeigen.

B34.1 Karlsruhe. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine geliebte Frau, Magdalena Schilling, geborene Augstein von Rastatt, Donnerstag, den 23. d. M., nach einem bereits vierjährigen schweren Leiden, in einem Alter von 39 Jahren 1 Monat und 7 Tagen, in ein besseres Jenseits zu sich zu rufen, wovon ich meine Verwandten und Freunde hiermit benachrichtige und um stille Theilnahme bitte.

Christian Schilling, Feldwebel im Leib-Infanterie-Regiment.

B14.1 Donaueschingen. Von dem am 19. d. M. durch ein dunkles Verhängnis gewaltsam herbeigeführten Tode des fürstlich fürstenbergischen Hof- und Kabinetstathes, Karl Hubert Dillger, geben wir seinen Freunden und Bekannten mit der Bitte Nachricht, dem Hingeshiedenen ein liebendes Andenken und uns eine stille Theilnahme widmen zu wollen.

Donaueschingen, den 23. April 1846.

Die Hinterbliebenen.

B22.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Schöne, süße, esssüner Drangen à 6 ft. per Stück, saftige Zitronen, frische spanische Brünellen, Feigen, Malaga-Rosinen, und neue Schalen-Mandeln etc. empfiehlt billigst

Karl Arleth, neben dem pariser Hof.

A 968.2 **Hubbad**

bei Bühl.

Auf Sonntag, den 3. Mai, wird der Unterzeichnete das Mineralbad und die Kaltwasser-Heilanstalt eröffnen. Von der Baderöffnung an wird jeden Tag Table d'hôte gegeben, und jeden Sonntag während der Tafel wird gut besetzte Harmonie- und später Tanzmusik gespielt.

Der Unterzeichnete wird wie bisher für gute und billige Bedienung, so wie für die ganze Zufriedenheit der Gäste sorgen.

Zur Bequemlichkeit meiner zureisenden Gäste wird an dem Stationshause an der Eisenbahn in Dittelsweier bei jedem haltenden Bahnzug mein Omnibus eintreffen.

Hubbad, den 22. April 1846.

B. Schrempf, Badwirth.

B8.2 Karlsruhe.

Anzeige.

Holländer Schiffstee, Steinkohlentheer, Mineraltheer, Taugheine, gemahlener Traß, holländischer Mühlstein, stets vorrätig bei

Ernst Glock.

B15.2 Bad Langenbrücken.

Ankündigung.

Die Bad- und Kuranstalt des Amalienbades in Langenbrücken wird am 1. Mai für die diesjährige Saison eröffnet.

Die ausgezeichneten Heilwirkungen der hiesigen Schwefelquellen gegen verschiedene Arten von Hautauschlägen (veraltete Krätze, Flechten u. s. w.), rheumatische Leiden, Verdauungs- und Unterleibs- (besonders hämorrhoidal-) Beschwerden, hartnäckige Katarrhe, Lungen-, Kehlkopf- und Luftröhrenschwindel in den ersten Stadien u. a. m. (siehe die Badbeschriften von Medizinalrath Dr. Fergt und Professor Dr. Seyfeler) haben sich in einer Reihe von Jahren in zahlreichen Fällen auf so unzweifelhafte und augensichtliche Weise bewährt, daß in diesen Erfahrungen die hiesigen Quellen ihre beste Empfehlung finden. In wirtschaftlicher Beziehung geht das Bestreben der Unterzeichneten dahin, den Wünschen und Bedürfnissen der Kurgäste auf's Befriedigendste zu entsprechen, und sichern dieselben auch für diese Saison aufmerksamste und billige Bedienung zu. Den resp. Reisenden empfehlen wir zugleich unser Haus zu geneigtem Besuche.

Bad Langenbrücken, den 20. April 1846.

F. P. Siegel's Wittwe und Söhne.

B26.2 Karlsruhe. (Lieferung von Chlorquecksilber.) Zur Cyanisirung der für den Bau der badischen Eisenbahn zu verwendenden eichenen Schwellen sollen 100 Zolzentner (à 50 Kilogr.) doppelt Chlorquecksilber (Hydrargyrum muraticum corrosivum) in gepulvertem Zustande frei auf den Bahnhof in Karlsruhe, und zwar:

- 25 Zentner bis 15. Juli d. J.
- 25 " " 15. August d. J.
- 25 " " 15. September d. J.
- 25 " " 15. Oktober d. J.

geliefert werden.

Die Lieferungsbedingungen können bei dem Sekretariat

874 Mannheim.



Zuverlässige, billige und sichere Gelegenheit

nach Nord-Amerika

durch die

von Mannheim abgehenden Niederländer Dampfsboote.

Mit Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen versehen auch dieses Jahr unsere Dampfsboote den regelmäßigen Dienst zwischen Mannheim und Rotterdam in 2 1/2 Tagen direct, ohne Umladung, und findet dadurch jeder Reisende Gelegenheit, schnell fortzukommen, wobei auch das Reisegepäck frei mitgenommen wird.

Von den im verfloffenen Jahre durch unsere Schiffe nach Amerika beförderten Ausgewanderten laufen stets die erfreulichsten Berichte über deren Zufriedenheit, die **schleunige Beförderung und gute Behandlung** auf der See betreffend, ein, so daß unsere Einrichtung vor allen andern den Vorzug verdient.

Die **königlich niederländische Regierung** hat für die nach Amerika auswandernden Deutschen nicht nur den freien Durchzug durch Holland gestattet, sondern auch geeignete Anordnungen getroffen, wonach für deren Sicherheit, Bequemlichkeit und schnellen Transport gesorgt ist.

Bei der Ankunft in Rotterdam kommen die Reisenden gleich auf das See-Schiff, haben gar nicht nöthig, ein Gasthaus zu betreten, und werden längstens nach Verlauf von drei Tagen auf getappten, schnellsegelnden Dreimaster-Postschiffen nach Amerika befördert; Briefe, welche weder Havre, Bremen noch Antwerpen im gleichen Grade bieten.

Daß die bisher durch unsere Schiffe expedirten Personen prompt befördert, mit aller Sorgfalt behandelt und die **Reisebedingungen pünktlich erfüllt** wurden, kann mit Atesten des Großherzoglich badischen Konsulats in Rotterdam belegt werden, die zur Einsicht auf unserm Expeditions-Bureau aufstehen.

Wer sich daher dieser Gelegenheit, welche die **allerbilligste und vorzüglichste** ist, bedienen will, beliebe sich zu wenden an **Mannheim**, im Februar 1846.

L. W. Neuner,

Agent der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mannheim.

der unterzeichneten Stelle, oder bei den Wasser- und Straßenbau-Inspektionen Mannheim, Karlsruhe, Offenburg, Freiburg und Lörrach erhoben werden.

Die zur Uebernahme dieser Lieferung oder eines Theils derselben zuzustellenden werden hiermit eingeladen, die Preise, um welche sie die Lieferung zu übernehmen bereit sind, längstens bis 1. Juni d. J. in portofreien Schreiben anher zu bezeichnen.

Karlsruhe, den 22. April 1846. Großh. bad. Ober-Direktion des Wasser- u. Straßenbaues. v. Marschall.

A 999.3 Rastatt. **Bekanntmachung.** Den 1. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, hält der oosgauer ärztliche Bezirksverein im Gasthaus zur Post in Achern eine weitere Versammlung, wozu die Mitglieder und alle Diejenigen, welche dem Verein beitreten wollen, dringend eingeladen werden, indem Gegenstände von wichtigem allgemeinem Interesse zur Sprache kommen werden.

Rastatt, den 23. April 1846. D. J. Geschäftsführer. Dr. Krämer.

B32.1 Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Zur Heimzahlung städtischer Amortisations-Obligationen sind zu verlosen:

- 40 Obligationen à 500 fl. heimzahlbar
- 40 " " à 100 fl. am 1. August 1846.

Die öffentliche Ziehung dieser Obligationen findet Dienstag, den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Rathhause Statt, wovon die Betreffenden hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Karlsruhe, den 25. April 1846. Städtische Amortisations-Kommission.

B23.1 Nr. 2961. Durlach. (Bekanntmachung.) In der Nacht vom 31. v. M. auf den 1. d. M. wurden in Grözingen 2 Individuen arreirt, welche das unten beschriebene Bettwerk zu einem Juden brachten.

Da sie sich nicht hinlänglich über den Erwerb desselben auszuweisen im Stande sind, so wird dies Behufs der Ermittlung des etwaigen Eigentümers zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Beschreibung des Betts. 1) Ein weißes, blau gestreiftes und mit Federn gefülltes Oberbett. 2) Ein grauer, blau gestreifter Pfulben. 3) Ein graues, blaugestreiftes und ein ganz graues Kopfkissen; und 4) ein grauer zwischener Strohsack.

Durlach, den 18. April 1846. Großh. bad. Oberamt. Eichrodt.

B27.1 Nr. 11,923. Kenzingen. (Aufforderung und Verbindung.) Joseph Seitel von Nordweil, Soldat beim II. Linien-Infanterie-Regiment, hat sich am 13. d. M. heimlich aus seiner Garnison entfernt, und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt.

Er wird nunmehr aufgefordert, sich binnen 4 Wochen entweder bei dieser Stelle oder seinem Regiments-Kommando einzufinden, widrigenfalls er als Deserteur wird behandelt werden.

Das Signalment folgt zur Kenntnißnahme für die Polizeibehörden, an welche das Ersuchen zur Fahndung gestellt wird, bei.

Signalment. Größe, 5' 3" 2". Körperbau, mittel. Gesichtsfarbe, gesund. Augen, grau. Haare, braun.

Besondere Kennzeichen: am Zeigefinger der rechten Hand sind zwei Glieder abgeschnitten.

Profession: Maurer. Kenzingen, den 22. April 1846. Großh. bad. Bezirksamt. v. Jagemann.

B31.3 Nr. 10,385. Staufen. (Schuldliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Rathschreibers Joseph Kallmann von Kirchhofen haben wir Gant erkannt, und Tagsfahrt zum Richtungsverfahren und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 29. April d. J., früh 8 Uhr,

angeordnet, wobei alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Anretung des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterhandlungsrechte zu bezeichnen haben.

Auch sollen in dieser Tagsfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richterbescheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Staufen, den 19. April 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Eckert.

A 867.3 Karlsruhe. **Gefundenes.**

Vor ungefähr 14 Tagen wurde in der Nähe des eiflinger Stationsgebäudes eine goldene Brosche, mit Stein besetzt, aufgefunden.

Der Eigenthümer kann das Nähere hierüber im Kontor der Karlsruher Zeitung erfragen.

Staatspapiere.

Paris, 23. April. 3proz. Konfol. 83. 55. 1844 3proz. — 3proz. Konfol. 120. 5. Bankakt. 3315. — Stadt-Oblig. 1385. — St. Germaineisenbahnaktien —. Bersailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 530. — linkes Ufer 330. — Del. Eisenbahnakt. 1235. — Rouen 1036. 25. Blg. Anleihe (1840) 101. (1842) 102 1/2. Rom. do. 103 1/2. Span. Akt. 32 1/2. Pass. — Neap. 101. 50.

Frankfurt, 24. April.		Brj.	Papier.	Geld.
Österreich	Metalliques Obligationen	5	—	112 1/2
"	"	4	—	100 3/4
"	"	3	76	—
"	Wiener Bankaktien	3	—	1885
"	fl. 500 Loose do.	—	—	154
"	fl. 250 Loose von 1839	—	—	122
"	Bethmann'sche Obligationen do.	4	—	—
"	"	4 1/2	—	—
Sardinien.	36 Fr. Loose bei Bethmann	—	—	37 1/2
Preußen.	Preuß. Staatsschuldschein	3 1/2	—	97
"	" 50 Thlr. Prämien-scheine	—	—	87 1/2
Bayern.	Obligationen	3 1/2	—	98 1/2
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. E.	—	—	79 1/2
"	Berbacher Eisenbahnaktien	—	—	103 1/2
Württemberg.	Obligationen	3 1/2	94 1/2	—
Baden.	Obligationen	3 1/2	95 1/2	—
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840	—	—	36 1/2
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	94 1/2
Darmstadt.	Obligationen	3 1/2	—	—
"	ditto	4	101 1/2	—
"	fl. 50 Loose	—	—	29 1/2
"	fl. 25 Loose	—	—	92 1/2
Frankfurt.	Obligationen	3 1/2	98 1/2	—
"	ditto	—	—	363
"	Taunusaktien à 250 fl.	—	—	362 1/2
"	" per ultimo	—	—	363
"	Obligationen	—	—	—
Kurhessen.	40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	—	35 1/2
"	Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	—	88 1/2
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	95 1/2
"	fl. 25 Loose	—	—	26 1/2
Holland.	Integralen	2 1/2	—	59 1/2
Spanien.	Obligationen	3	—	—
"	Innere Schuld	3	30 1/2	20 1/2
"	Aktivschuld mit 9 C.	5	23 1/2	31 1/2
Portugal.	Konfols L. St. à 12 fl.	3	—	58 1/2
Polen.	fl. 300 Lotterieloose	—	—	95 1/2
"	do. zu fl. 500	—	—	81 1/2
"	Diskonto	—	—	3 1/2

Bekanntmachung.

[A. 998.2] Karlsruhe.